

SCHULTHEATERTEXTE.DE

DIE INTERNETPLATTFORM FÜR DARSTELLENDEN SPIEL

EURIPIDES

MEDEIA

Deutsch von Peter Krumme

© Verlag der Autoren Frankfurt am Main, 1981

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und andere audiovisuelle Medien, auch einzelner Abschnitte. Das Recht der Aufführung ist nur zu erwerben von der

VERLAG DER AUTOREN GmbH & Co. KG
Taunusstraße 19, 60329 Frankfurt am Main
Tel. 069/238574-20, Fax 069/24277644
E-Mail: theater@verlagderautoren.de
www.verlagderautoren.de

Den Bühnen und Vereinen gegenüber als Manuskript gedruckt. Dieses Exemplar kann, wenn es nicht als Aufführungsmaterial erworben wird, nur kurzfristig zur Ansicht entliehen werden.

Dieser Text gilt bis zum Tage der Uraufführung als nicht veröffentlicht im Sinne des Urhebergesetzes. Es ist nicht gestattet, vor diesem Zeitpunkt das Werk oder einzelne Teile daraus zu beschreiben oder seinen Inhalt in sonstiger Weise öffentlich mitzuteilen oder sich mit ihm öffentlich auseinanderzusetzen. Der Verlag behält sich vor, gegen ungenehmigte Veröffentlichungen gerichtliche Maßnahmen einleiten zu lassen.

Medeia

PERSONEN

AMME

ZWEI SÖHNE Medeias und Iasons

ERZIEHER

MEDEIA

CHOR der korinthischen Frauen

KREON, König von Korinth

IASON

AIGEUS, König von Athen

BOTE

Schauplatz: Korinth

PROLOGOS

AMME

Ach wär doch nie
das Schiff, die Argo,
durch dunkle Felsen,
die da aufeinanderprallen,
die Symplegaden,
ins Land der Kolcher
vorgezogen!
Ach wär doch nie
im Wald, am Fuß des Pelion,
vom Hieb der Axt
gestürzt die Fichte,
die Ruder wurde
in der Hand der besten Männer,
dem Pelias
das goldne Vlies zu holen.
Niemand wär Medeia,
meine Herrin,
gesegelt
zu den Mauern der Stadt Iolkos,
in Liebe
tief entbrannt zu Iason.
Nie hätte sie
zum Mord am eignen Vater
verlockt die Töchter des Pelias,
nie hätte sie Korinth
mit Mann und Kindern
zu ihrem Zufluchtsort gewählt.
Zwar fand sie Freundschaft
bei den Bürgern dieses Landes,
auch war sie treu ergeben
stets dem Einen: Iason.
Denn es ist von größtem Wert,
wenn eine Frau mit ihrem Mann
in Eintracht lebt. Doch nun herrscht ganz der Haß,
die Liebe ist gestorben.
Verraten
hat nämlich Iason seine Kinder
und meine Herrin,
schläft nun in einem königlichen Bett,
vermählt ist er der Tochter Kreons,
der hier im Lande herrscht.
Medeia,
die unglückliche, verschmähte Frau,
schreit nach den Eiden
beschwört die rechte Hand,
das Zeichen höchster Treue,
und ruft die Götter zu Zeugen
für das, was ihr von Iason widerfuhr.
Ohne Nahrung liegt sie da,

ihrem Schmerz ganz hingegeben:
unausgesetzt vergießt sie Tränen,
seit sie sich von ihrem Mann
verraten weiß.
Nie blickt sie auf
und starrt zu Boden,
unansprechbar wie der Fels, wie Meeres Welle
bleibt sie für jedes gutgemeinte Wort der Freunde.
Nur manchmal wendet sie den weißen Hals,
klagt um den geliebten Vater,
die Heimat, die sie hingab,
als sie dem Manne folgte,
der sie jetzt verstößt.
Erst im Unglück
erkennt sie, was die Heimat für sie war.
Ihre Kinder haßt sie,
sie will sie nicht mehr sehn.
Ich glaub, sie führt etwas im Schilde.
Denn furchtbar ist sie:
wer ihr als Feind entgegentritt,
dem fällt der Sieg nicht leicht.
Da sind die Kinder - sie haben sich im Lauf geübt
und wissen nicht, was ihre Mutter schmerzt.
Wer jung ist, macht sich keine Sorgen.

ERZIEHER

Du Stütze dieses Hauses, unsrer Herrin,
was stehst du vor der Tür so ganz allein
und läßt dich über all das Schlimme aus?
Braucht Medeia dich denn nicht?

AMME

Du alter Lehrer der Söhne Iasons,
das Unglück der Herrschaft
trifft immer auch die treuen Diener,
es greift ihnen ans Herz;
unsäglicher Kummer
trieb mich hinaus ins Freie:
hier klag ich Himmel und Erde
das Los meiner Herrin.

ERZIEHER

Hört denn die Unglückliche
noch immer nicht zu jammern auf?

AMME

Du bist gut. Das ist erst der Anfang,
die schlimme Hälfte steht noch aus.

ERZIEHER

Wie einfältig
- wenn man die Herrschaft so nennen darf -,

sie ahnt noch nichts
von neuen Schrecken.

AMME

Was ist denn, Alter?
Nur heraus damit!

ERZIEHER

Nichts ist.
Hätt ich bloß nicht angefangen.

AMME

Bei deinem Bart! Verbirg es nicht vor mir,
ich diene ebenso wie du.
Wenn nötig, kann ich auch darüber schweigen.

ERZIEHER

An dem Platz, du weißt schon wo:
es sitzen dort die Alten beim Brettspiel,
an Peirenes heiligem Quell,
da stand ich
und tat so, als hörte ich nicht hin,
und hörte doch, wie einer sagte,
Kreon, der Herrscher dieses Landes,
wolle diese Kinder
mitsamt der Mutter
aus Korinth verbannen.
Was an dem Gerede dran ist, weiß ich nicht.
Ich hoffe: gar nichts.

AMME

Iason wird nicht zulassen,
daß seinen Kindern so etwas geschieht,
ist er auch mit der Mutter uneins.

ERZIEHER

Er schloß doch eine neue Ehe,
was kümmert ihn noch dieses Haus?

AMME

Verloren sind wir,
wenn zum alten noch ein neues Übel kommt,
bevor wir mit dem alten fertig sind.

ERZIEHER

Sei doch bloß ruhig:
noch darf die Herrin
nichts davon erfahren.
Behalte es für dich.

AMME

Hört ihr, Kinder,

wie schlecht der Vater euch behandelt?
Er geh zum –
nein, fluchen darf ich nicht,
denn er ist mein Herr.
Indes ist klar:
er spielt den Seinen übel mit.

ERZIEHER

Wer tut das nicht?
Gerade eben hast du eingesehen:
jeder ist sich selbst der Nächste.
Glaubst du im Ernst,
daß Iason seine Kinder hier
lieber hat als seine neue Frau?

AMME

Ach laß doch - gut wird alles werden.
Kinder, geht ins Haus!
Du aber, paß auf sie auf
und halt sie von der Mutter fern,
die so erbittert ist.
Denn vorhin sah ich sie,
ihr Blick war wild
und traf die Kinder,
als hätte sie was Böses vor.
Nicht ruhen wird ihr Zorn,
da bin ich sicher,
bevor er nicht auf jemand niederblitzt.
Nur Feinde treffe er, nicht Freunde!

MEDEIA *von innen*

I-oh, ich Arme,
unsäglich ist die Qual,
i-oh, das mir, das mir,
wär ich doch tot!

AMME

Da hört ihrs, Kinder,
wie sich regt der Mutter Herz,
wie sich regt ihr Zorn!
Beeilt euch, schnell ins Haus hinein!
Kommt ihr nicht unter die Augen,
geht nicht zu ihr,
nehmt euch in acht
vor der heftigen Wut,
vor der schrecklichen Kraft
des störrischen Sinns!
So geht doch,
lauft so schnell ihr könnt hinein!
Sicher schwillt die Klagewolke,
einmal aufgezo-gen,
bald zu größrem Sturm.

Was wird sie nur tun,
die aufgebrachte,
nicht zu beruhigende,
in tiefster Seele gekränkte Frau?

MEDEIA

Aiai,
welch ein Schlag,
welch schwerer Schlag!
Fluch der Mutter,
Fluch euch Kindern!
Geht doch zugrunde
und mit euch der Vater!
Vergehen soll das ganze Haus!

AMME

I-oh, das mir, mir,
i-oh, ich Arme!
Was haben die Kinder dir denn getan?
Was können sie für das Vergehen des Vaters?
Warum haßt du sie so?
Ach Kinder, ach, ich hab so Angst,
daß euch ein Leid geschieht.
Die Gier der Herrscher ist gefährlich
und selten zu zügeln.
Sie kennen nur eins: die Macht.
Nur mühsam ändern sie ihren Sinn.
Sich an ein Leben unter Gleichen zu gewöhnen,
ist besser.
Ich jedenfalls möchte,
fehlt mir auch Macht,
mein Leben in sicherem Frieden beschließen.
Das Maß:
allein das Wort schon ist zu loben,
erst recht sein Gebrauch.
Der ist für uns alle das Beste.
Das Unmaß aber bringt keinen Segen.
Größer noch wird das Unheil,
zürnt ein Daimon dem Haus.

PARODOS

CHOR

Ich hörte die Stimme,
ich hörte den Schrei
der unglücklichen Kolcherin.
Noch immer hat sie sich nicht beruhigt.
So rede doch, Alte!
Es drang durch die Türe ihr Schrei,
ich hört ihn, wo immer ich war.
Nicht mit Freude, Frau,
bemerke ich das Leid dieses Hauses,
denn lieb ist es mir.

AMME

Das Haus ist nicht mehr.
Es ist alles vorbei!
Er hat sein Bett im Palast,
sie verbringt ihr Leben da drinnen,
meine Herrin,
und niemand vermag sie zu trösten.

MEDEIA

Aiai!
Durchs Hirn zucke die Flamme des Himmels!
Nutzloses Leben!
Weh, weh! Daß doch der Tod mich erlöse
von einem Leben, das mir verhaßt!

CHOR

Hört ihr: Zeus, Erde, Licht,
den furchtbaren Schrei
dieser verlassenen Frau?
Macht dich dein heißes Begehren
nach dem entschwundenen Bett
so verrückt,
daß du dein Ende, den Tod herbeisehnst?
Wünsche das nicht.
Wenn dein Mann ein anderes Bett beehrt,
bleibe gelassen.
Das ist doch üblich.
Zeus wird dafür sorgen, daß dir Recht geschieht.
Hör auf, deinen Bettgenoß zu beweinen!

MEDEIA

O gewaltige Themis, Wahrerin des Rechts,
und du, erhabene Artemis, Schützerin meiner Ehe:
seht, was ich leide!
Mit mächtigen Eiden
hab ich den verruchten Gatten an mich gebunden!
Säh ich ihn doch zerschmettert,
mit seiner neuen Frau,